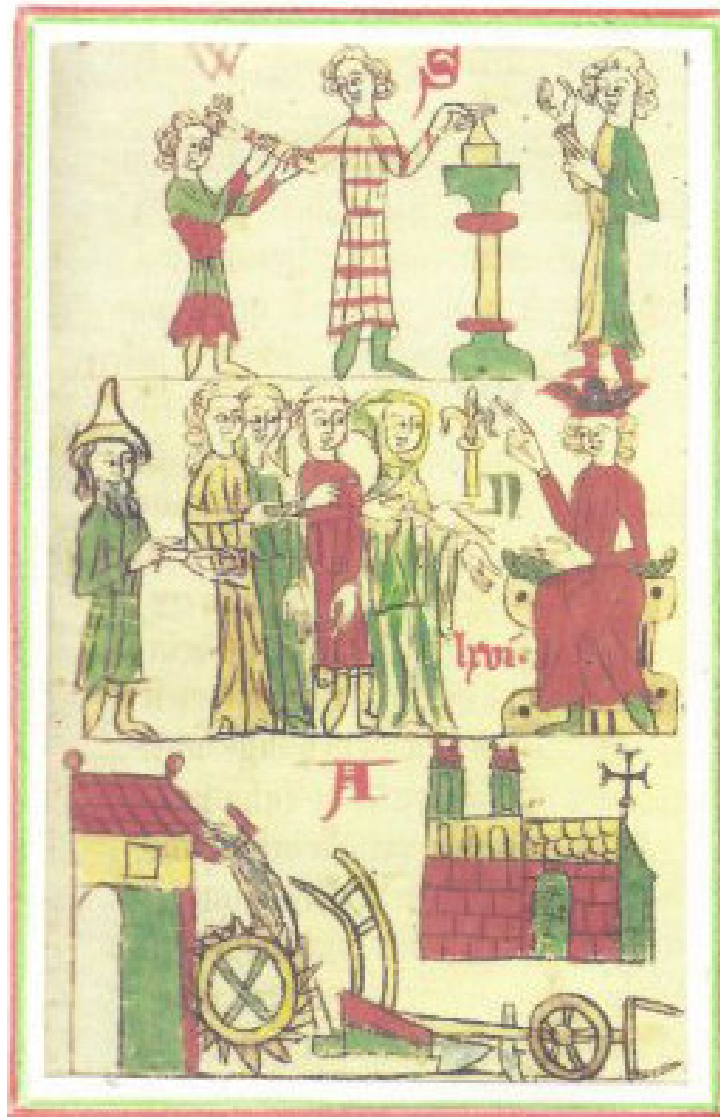


DIE EDELHERREN VON VELTHEIM 1020-1520

Kurzfassung



Rolf von Felten 2017

Abb. 1 Diese Illustration stammt aus dem Sachsenspiegel, der für die frühe Veltheimer-Geschichte mehrfache Bedeutung hat. Er entstand um 1220/30 just in der Gegend und Zeit von Siegfried von Veltheim, Graf von Osterburg und Altenhausen. Anton Reppow schuf damit nicht bloss das erste Rechtsbuch des Reiches, sondern hielt in der Einleitung „zu der Herren Geburtsrecht im Lande Sachsen“ fest, dass die von Veltheim ursprünglich Schwaben sind. Der Sachsenspiegel wurde gegen Ende desselben Jahrhunderts möglicherweise im Kloster Ilsenburg, (das für die Geschichte der von Veltheim eine herausragende Bedeutung hat) zum ersten Mal illustriert. Schliesslich sind im Sachsenspiegel Rechtsfälle beschrieben und dargestellt, die das tägliche Leben des ausgehenden Hochmittelalters besonders konkret sichtbar werden lassen.

Die Freien von Veltheim sind ursprüngliche Schwaben, sagt Eike von Repgow im Sachsenspiegel (1230)¹, was die eingehenden Nachforschungen Heinrichs bestätigen konnten.² Der namengebende Ort des Geschlechts war somit im Herzogtum Schwaben zu suchen, wo es allerdings zur Zeit der Namensaufnahme (vor 1020) zwei Veltheim gab. Das eine lag tatsächlich im südlichen Herzogtum Schwaben (im Thurgau bei Winterthur), das andere hingegen noch im Ostzipfel des Königreichs Burgund (im Frickgau). Heute befinden sich beide namensgleichen Orte in der Schweiz. Das eine Veltheim im Kanton Zürich, eingemeindet in die Stadt Winterthur, das andere im Kanton Aargau bei Brugg. Vergleiche der jeweiligen historischen Kontexte im beginnenden 11. Jahrhundert und der archäologischen Funde sprechen eindeutig für das aargauische Veltheim. Die Fundamente einer Dreiapsidenbasilika (um 1040 erbaut), der Burgstandort Wildenstein und die Stellung des Ortes am Aare-Übergang beim ehemals römischen Vindonissa und am Fusse des Bötzberrpasses, der Zürich mit Basel verbindet³, passen gut zum gesuchten Adelssitz einer edelfreien Familie. Das zürcherische Veltheim hingegen weist keine vergleichbaren Befunde auf.⁴

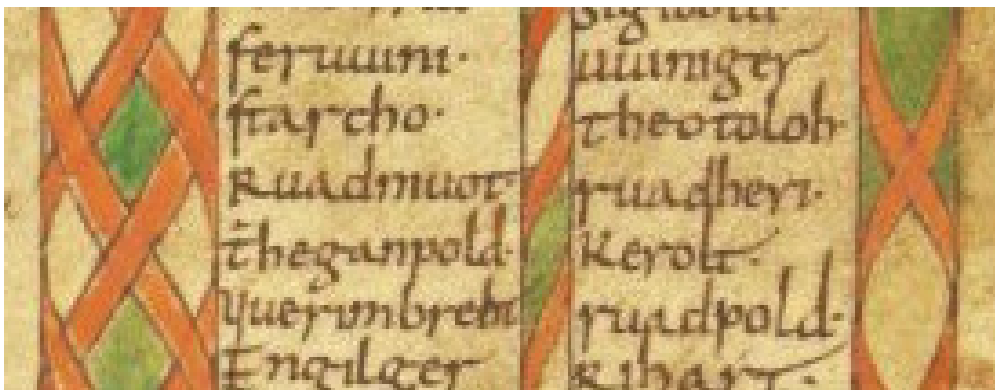


Abb. 2 Ausschnitt aus dem Gebetsverbrüderungs-Blatt des Benediktiner Konvents Schönenwerd mit dem Kloster St.Gallen, das um 820 entstand, einer Zeit, als die Menschen bloss einen (Vor)Namen trugen.

- 1 Sie werden dort als Grafen von Osterburg und von Altenhausen aufgeführt. Eike von Repgow, Der Herren Geburtsrecht im Lande Sachsen, Manesse 1984, S. 31.
- 2 Heinrichsen, Anselm, Süddeutsche Adelsgeschlechter in Niedersachsen im 11. und 12. Jh., S.71-78. Jahrbuch für Landesgeschichte 1954. Die Arbeit wurde in Freiburg unter der Leitung von Gerd Tellenbach verfasst.
- 3 Schärli, Thomas, Veltheim, ein Dorf am Rande des Aargauer Juras, S. 37-89.
- 4 Stauber, Emil, Die Burgen des Bezirks Winterthur, 1953/54, S. 304f.; Schmaedecke, Felicia, Kirchgrabungen. Die reformierte Kirche Winterthur-Veltheim, Zürcher Archäologie, Heft 10, S. 93 (Zusammenfassung).



Abb. 3 Rekonstruktionszeichnung der Basilika aufgrund der Grabungsergebnisse von Maurer, 1950, Zeichnung R.v.F.

Bis 1033 zum Königreich Burgund gehörend, war der Frickgau ein Sprengel der Diözese Basel und Teil der Kirchenprovinz Besançon. Die Region hatte eine strategisch kostbare Brückenfunktion für die deutschen Herrscher Heinrich II. und Konrad II., denn sie wollten einen Anschluss Burgunds ans Deutsche Reich nach dem Hinschied des erbenlosen letzten Burgunderkönigs Rudolf III. erwirken. Urkunden, welche diese Präsenz der von Veltheim belegen könnten, fehlen. Bis zu Bischof Burchard von Fenis (1072-1107) ist das ganze Gebiet der Diözese Basel äusserst arm an Urkunden, und der zugehörige Frickgau gilt als eigentliche Urkunden-Wüste.⁵ Der aargauische Ort Veltheim wird 1264 erstmals urkundlich erwähnt, und das erst noch in einer sehr

⁵ Rück, Peter, Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, 1966, S. 27ff.

beiläufigen Notiz.⁶

Womit die frühen Veltheimer - streng genommen – eigentlich Burgunder gewesen wären⁷ und ihr Name - wie jener der „von Rheinfeldern“ und der „von Oltigen“ auch – zu den ältesten Familiennamen der Schweiz zählt. Genaueres über ihre Lebensweise in jener Epoche ist nicht zu erfahren.

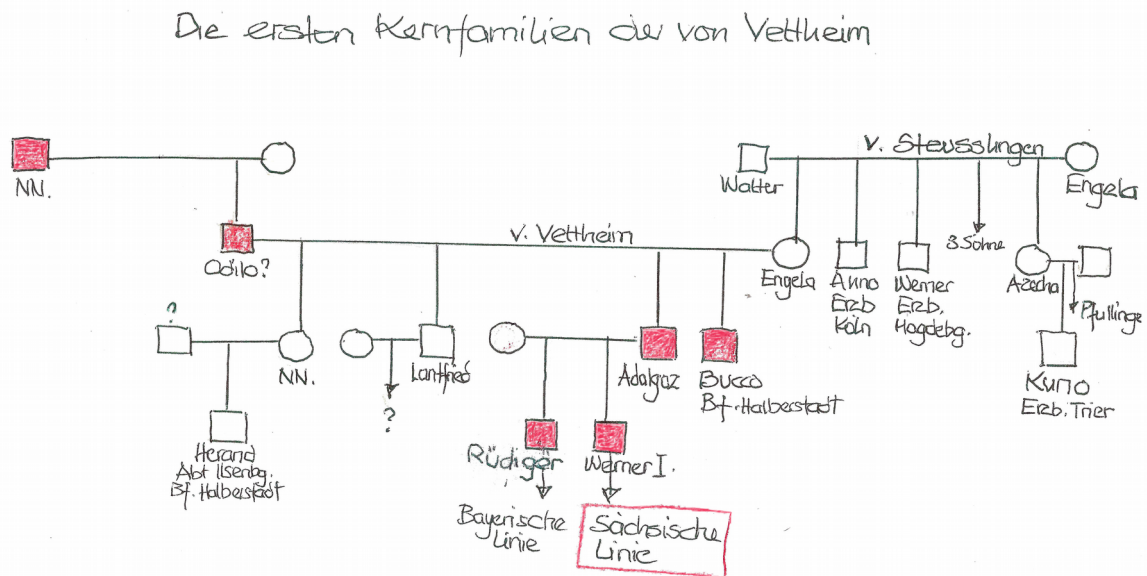


Abb. 4 Genogramm der ersten Kernfamilie (um 1030)

Um 1060 dürfte es gewesen sein, dass die kleine Sippe der Veltheimer - vermutlich bestehend aus der betagten Mutter Engela von Steusslingen⁸, ihren beiden Söhnen Adaloz und Lantfried, sowie deren Kernfamilien mitsamt Anhang – ihren Sitz nach Sachsen verlegte.

Dort wirkte jetzt Bucco, dritter Sohn des Veltheimer Ehepaars. Er war schon vor einiger Zeit als Nachfolger Annos von Steusslingen⁹ Propst am kaiserlichen Pfalzstift Goslar geworden. Zu Weihnachten 1059 erhob

⁶ Schärli, Thomas, Veltheim, ein Dorf am Rande des Aargauer Juras, 1992, S. 37ff.

⁷ NDB, Bd. 19. macht mit Odilo, Herr von Veltheim, den Familiennamen zum ersten Mal aktenkundig, man wartete mit der Publikation des entsprechenden Bandes auf genauere Angaben. Da das Geburtsjahr 1028 des vermutlich jüngsten Sohnes Bucco, des späteren Bischofs von Halberstadt, feststeht, lässt sich auch das Heiratsdatum des ersten Ehepaars der von Veltheim um das Jahr 1020 einschätzen.

⁸ Dass Engela von Veltheim, geb. von Steusslingen und Schwester des 1056 zum Erzbischofs von Köln erhobenen Annos mitgereist sein muss, belegt ihre Grablege im Magdeburger Dom hinter dem Altar, wo ab 1063 dann ihr anderer Bruder, Werner von Steusslingen, Erzbischof geworden war. Irrtümlicherweise wird in der Literatur meist angenommen, es handle sich dabei um die gleichnamige Mutter der beiden Erzbischöfe, der Ehefrau von Walter von Steusslingen, was vom Alter her nicht gut möglich ist. Dietrich, Claude, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert, S. 324.

⁹ Der 1056 von Kaiser Heinrich III. zum Erzbischof von Köln erhoben worden war.

ihn die verwitwete Kaiserin Agnes von Poitou zum Bischof von Halberstadt. Damit blieb Bucco in unmittelbarer Nähe des verwaisten Kaiserhauses Goslar. Fast dreissig Jahre stand er der Diözese vor, engagierte sich für Kirchen- und Kloster-Reformen, gründete Klöster und Stifte und war ein hingebungsvoller Seelsorger und Kinderfreund (Buccolied)¹⁰. In die Kirchengeschichte ist der Halberstädter Bischof vor allem wegen des Papstschismas von 1061 und der anschliessenden (mühsamen) Wahl von Papst Alexander II. eingegangen. In der Reichsgeschichte machte Bucco wegen seiner grundlegenden Opposition (ab 1070) gegen den tyrannisch gewordenen, „beratungsresistenten“¹¹ König Heinrich IV. von sich reden. Es folgten Sachsenaufstand, Investiturstreit und Kampf mit Papst Gregor VI. Zahlreiche Spaltungen im Reich führten schliesslich zum Untergang des salischen Hauses mit Heinrich V., der seinen eigenen Vater abgesetzt hatte.¹²



Abb. 5 Heinrich IV. und seine beiden Söhne, Darstellung im Evangeliar des Herrschers. Er war für Bucco von Veltheim, Bischof von Halberstadt, eine sehr wichtige und schliesslich fatale Person.

10 Ein Wiegenlied, das vom kinderfreundlichen Bischof Bucco spricht und über die Jahrhunderte erhalten blieb.

11 Althoff, Gerd, Kontrolle der Macht, 2016, S. 152.

12 Derselbe, Heinrich IV., 2006; derselbe (Hg.) Heinrich IV., 2009, Vorträge und Forschungen, Bd.LXIX.

Die frühe sächsische Entwicklung der weltlichen Veltheimer ist erst ansatzweise erforscht.¹³ Namentlich die Nachkommenschaft von Lantfried, der 1068 in Besitz einer bedeutenden Königszuwendung in der Magdeburger Börde kam (44 Hufen bei Bregenstedt)¹⁴, ist bisher im Dunkeln geblieben. Die Nachkommenschaft seines Bruders Adalgoz hingegen wurde über seine beiden Söhne Werner I. und Rüdiger zumindest genealogisch aufgearbeitet.¹⁵ So weiss man, dass Werners Enkel Werner III. Adelheid von Ballenstedt, die Witwe des Markgrafen Heinrich von Stade, zur Frau nahm, womit die Veltheimer zum Clan der Askanier (Albrecht der Bär) aufrückten und in die Auseinandersetzung gegen die Vormacht der Welfen, beziehungsweise für jene der Staufer gerieten. Um 1150 erlangte Werner III. die Grafenwürde von Osterburg, Rüdiger hingegen, Adalgoz' anderer Sohn, zog nach Bayern, wo er die Grafentochter von Burglengenfeld zur Frau nahm. Rüdigers Sohn erbte als Friedrich III. die Grafschaft und gründete die Benediktiner Abtei Ensding. Seine Tochter Heilika wurde zur Urmutter der Wittelsbacher.¹⁶



Abb. 6 Grabplatte Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin Mathilde im Dom von Braunschweig, Gegenspieler von Albrecht dem Bär, dessen Schwager Werner III. von Veltheim war, der ihn in diesem Kampf unterstützte.

Werner III. erfuhr durch seine Ehe mit Adelheid von Ballenstedt, Schwester Albrechts des Bären, eine bedeutende Rangerhöhung. Dies

¹³ von Veltheim, Fritz, Das Geschlecht von Veltheim, I. Teil (bis Ende 14. Jh.), 1943

¹⁴ Heinrich IV., RI III 2, 3n 496, 5. August 1068, Salischeshaus

¹⁵ Schwennicke, Bd. 17, Tafel 150 A, Die Herren von Veltheim, Grafen von Osterburg und von Altenhausen.

¹⁶ Fried, Pankraz, Anfänge des Hause Wittelsbach, Stammtafel der Grafen von Scheyen (Heilika von Lengenfeld)

allerdings auch wegen kriegerischer und anderer Unterstützung des Askaniers, der ja in offenem Kampf mit Heinrich dem Löwen um das Herzogtum Sachsen gestanden hatte.

Die Beziehung mit des Bären Nachkommen wurde zusehends schwierig. Unter dem Expansionsdruck des askanischen Feudalisierungsprozesses ostwärts wurde die Elbe-Abwehrlinie gegen die Slawen bedeutungslos. Ab 1230 gab Werner III. seinen Grafschafts-Besitz sukzessive auf und zog ausgerechnet ins Hoheitsgebiet der Nachkommen des Löwen. Der Wind hatte gedreht, Kaiser Friedrich II. erhob Braunschweig mit Otto das Kind an der Spitze zum offiziellen Herzogtum Braunschweig-Lüneburg und eröffnete damit eine lange Sippentradition. Hier erlosch aber der osterburgische von Veltheim-Zweig im Mannesstamm. Die beiden Töchter brachten ihr Erbgut in neue Adelsgeschlechter¹⁷, Teile davon wurden direkt dem Herzogshaus vermacht.

Ein familiengeschichtliches Rätsel gibt „Rotherus de Feltem“ auf (genau so geschrieben), der förmlich aus dem Nichts 1160 als Zeuge bei einer Schenkung des Welfen-Ministerialen Ludolf von Peine erscheint, die Heinrich der Löwe beurkundete. Die Schenkung war für die Zisterze Riddagshausen bestimmt. Woher kam dieser Rotherus? Gehörte er vielleicht zu den gesuchten Nachfahren von Lanfried? Dieser Frage wurde bisher nicht nachgegangen. Von ihm und seinen Nachfahren leiten sich jedenfalls bis heute die sächsischen von Veltheim ab.¹⁸ Die Forschung hat entschieden, sie als die Ministerialen zu bezeichnen.¹⁹

17 von Veltheim, Tochter von Graf Siegfried v. Osterburg, so z.B. Irmgard mit Liuthard von Meinersen, einem welfischen Ministerialen; Przybilla, Peter, Die Edelherren von Meinersen, S. 51, 67.

18 von Veltheim, Das Geschlecht, S.36ff.

19 So auch im Wikipedia Artikel: Veltheim (Adelsgeschlecht); <https://de.wikipedia.org>

In der Ministerialität der Herzöge von Braunschweig

Zeugenschaften von Rotherus werden sich am Hof von Herzog Heinrich dem Löwen noch sechs Mal bis 1191 wiederholen; 1190 nach dem Sturz des Löwen sogar mit seinen beiden Söhnen Bertram und Ludolf.²⁰ Das ist auffällig, denn der Name von Veltheim hatte für den Welfen bitteren Beigeschmack. Gewohnt, mit folgsamen Ministerialen zu herrschen, musste der Umstand, nun auch Zeugen aus dem Umkreis des Bären zu tolerieren, Gründe haben, wie der Sturz des Löwen zeigen wird.

Die von Veltheim waren – das sieht man durch alles hindurch – ein Geschlecht mit Sinn für Unabhängigkeit. Dass sie mit dem Bären, Erzfeind des Löwen, verschwägert waren, dürfte bestens bekannt gewesen sein. Auch der mächtige Widerstand gegen König Heinrich IV., den Bucco von Halberstadt mit anderen Grossen Sachsens geleistet hatte, war sicher nicht in Vergessenheit geraten.

Aber eine neue Epoche war angebrochen.²¹ Der Löwe begann gewahr zu werden, dass ihm seine rücksichtslose Politik gegen die Grossen Sachsens gefährlich werden könnte.²² Sein Vetter Kaiser Barbarossa mag nachgeholfen haben. Klagen waren nicht mehr zu überhören. Familiengeschichtlich besonders interessant ist der Umstand, dass die erste aktenkundige Annäherung der Veltheimer an das Welfenhaus schon vor dem Sturz des Löwen begann und somit auch vor der „zweiten Imperialisierung des Braunschweiger Raums“.²³

Wie die Entwicklung der von Veltheim Sippe beim nachfolgenden Umbau Sachsens verlief, ist noch weitgehend unerforscht. Beim missglückten Versuch der Welfen, nun doch für ihr Haus mit Otto IV. (jüngster Sohn des Löwen) die Königsherrschaft zu erlangen, sieht man eine vorübergehende Würdigung der von Veltheim-Osterburg, die mit den Staufern verwandt waren.²⁴ Überraschend erscheint auf dem berühmten Wappenkästchen, das der König angeblich für seinen Auftritt zur Kaiserkrönung in Rom hatte herstellen lassen, auch Graf Siegfried von Osterburg.²⁵

20 Jordan, Karl, Die Urkunde Heinrichs des Löwen, S. 184.

21 Schneidmüller, Bernd, Die Welfen, Herrschaft und Erinnerung, S. 224ff.

22 Ebenda, S. 217ff.

23 Schneidmüller, Bernd, Die neue Heimat der Welfen, S. 211ff., in Die Braunschweigische Landesgeschichte.

24 Friedrich III. von Veltheim, Graf von Burglengenfeld, nahm Heilika von Schwaben, Tochter des 1. staufischen Herzogs Friedrich von Schwaben und Schwester des ersten staufischen Königs Konrad III. zur Frau.

25 Kruppa, Nathalie, Neue Gedanken zum Quedlinburger Wappenkästchen, Concilium medii aevi 4 (2001) 153-177, <http://www.cma.d-r.de/kruppa2.pdf>



Abb. 7 Quedlinburger Wappenkästchen entstand vermutlich 1209 anlässlich der Vorbereitungen der Romfahrt von Otto IV. zur Kaiserkrönung. Er war der jüngste Sohn Heinrichs des Löwen. Am linken Rand befindet sich das Wappen Siegfrieds von Veltheim, Graf von Osterburg.

Doch Kaiser Ottos Schicksal stand unter einem schlechten Stern. Angesichts des von Papst Innozenz III. herbeigerufenen jungen Staufers Friedrich II., der von Sizilien ins Reich zurückkehrte und dort rasch ein grosses Echo fand, sank Kaiser Otto IV. in die Bedeutungslosigkeit ab und starb 1218 einsam auf der Harzburg.²⁶

Mit der Schaffung eines offiziellen Herzogtums Braunschweig-Lüneburg für Herzog Otto das Kind fing für die sächsischen Welfen ein neues erfreuliches Kapitel an, ebenso für die von Veltheim. Wie diese sich nun schrittweise dem Herzogshaus näherten, müsste noch genauer erforscht werden. Welfen und Askanier wurden miteinander versöhnt und vermählt. Dabei wurden die Askanier von Kaiser Friedrich II. zu Markgrafen von Brandenburg erklärt und in den Rang von Kurfürsten erhoben. Analog dazu ging es den Herzögen von Braunschweig, welche nun mit dem Herzogtum offiziell belehnt wurden. Bei dieser Gelegenheit

²⁶ Stürmer, Wolfgang, Friedrich II. Teil 1, S. 122f.

erhielten sie vom Kaiser zusätzliches Reichsgut. Ostsachsen war damit zwar ein königsfernes Land geworden, doch mit der Versöhnung der beiden führenden Geschlechter wurde es friedlicher. Soweit man sieht, verdanken auch die sächsischen von Veltheim diesem Umbau ihre weitere positive Adels-Entwicklung. Sie verstanden es trotz deutlicher Sympathie für den Braunschweiger Hof, sich nicht ausschliesslich an ihn zu binden, sondern auch die fürstbischöflichen Optionen Magdeburg und Halberstadt offen zu halten. Sie begannen erbliche Hofämter zu bekleiden und gehörten nun tatsächlich zum gehobenen Ministerialadel, wie man zu sagen pflegt. Sie besaßen auf der Burg Dankwarderode – wo heute noch ein von Veltheim Haus steht – eigene Sitze gleich gegenüber der Welfen-Basilika St. Blasius und der imposanten Pfalz, welche der Löwe im Stil der Kaiserpfalz Goslar hatte bauen lassen. Sie erwarben um 1300 bedeutende Burgen im Land, so Destedt vor Braunschweig und Harbke vor Magdeburg. 1406 vollzogen die beiden letzten Vertreter der von Veltheim, Hans und Heinrich, eine Teilung des ganzen Besitzes und bildeten die schwarze Linie (Heinrich) und die weisse (Hans).

1434 wurden die von Veltheim mit der Salzgrafschaft Schöningen (für 300 Jahre) belehnt; ausgedehnte Güter, Herrschaftssitze und Burgen bildeten ihren eindrücklichen Grundbesitz; der grösste Teil davon lag rund um den wunderschönen und sehr fruchtbaren Elm, an dessen Nordflanke sich Kaiser Lothar III. (1125-1137) in Königslutter einen Kaiserdom zur Grablege hatte errichten lassen .

Auf der geistlichen Seite wurde es stiller, 1322 mit Herwig von Veltheim stellten sie zwar noch einen Abt am Zisterzienserkloster Riddagshausen.²⁷ Vielleicht galt ihr Interesse nun eher dem Aufbau des Deutschritterordens, (Ballei Luklum bei Veltheim an der Ohe), der ja eifrig mit Expansionspolitik nach Osten beschäftigt war. Man sieht sie gelegentlich unter den Spitalstiftern und in Prälatenämtern der Stadtgeistlichkeit.

²⁷ Chronicon Riddagshausense, Braunschweig 1093, S.42.

Zurück in den Süden des Reiches

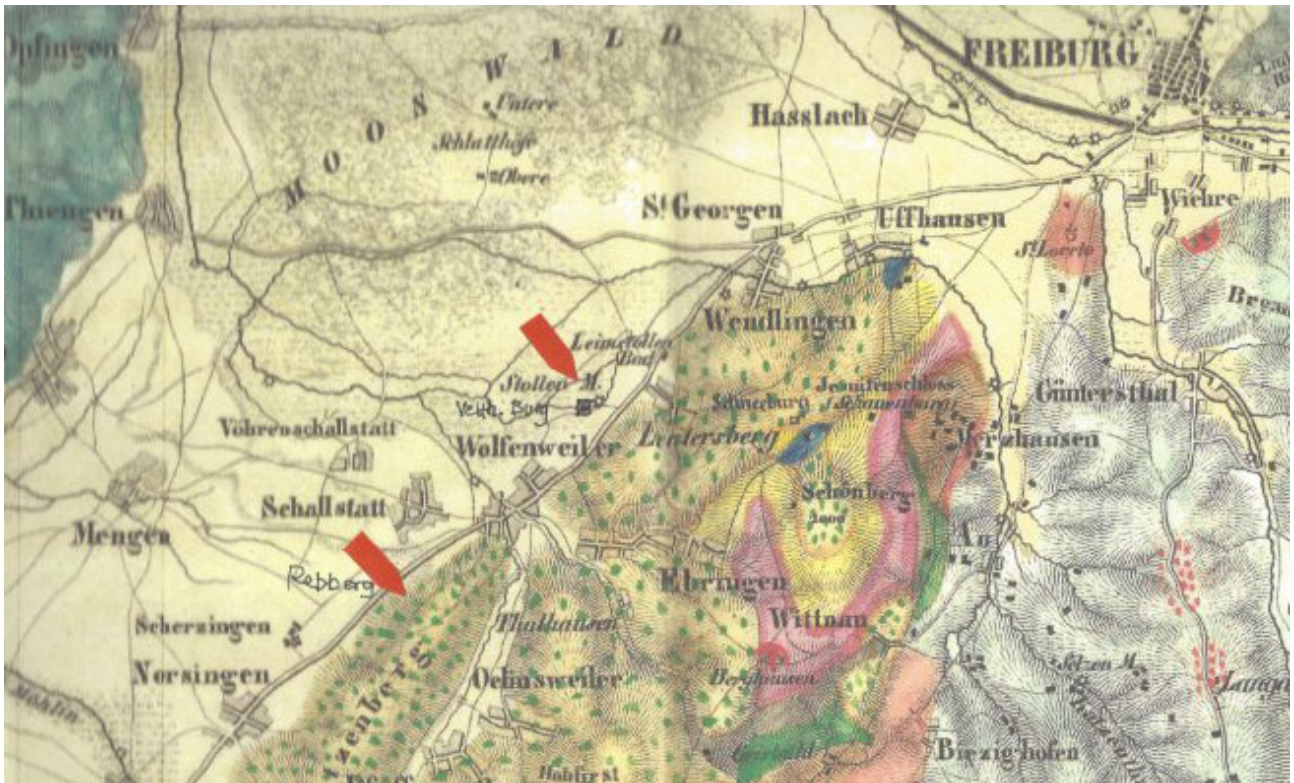


Abb. 8 Der Schönbühl und seine Umgebung gehören zum südlichen Vorland von Freiburg. Reich an Bodenschätzen und fruchtbarem Kulturland mit beneidenswerten Rebbergen und entsprechenden Kunstbauten, war das Gebiet des Schönbühls eine begehrte Gegend. Wohl auch deshalb befand sich in Ebringen jahrhundertlang das Verwaltungszentrum des Klosters St. Gallen für seinen breisgauischen Besitz. In Wolfenweiler, wo die von Veltheim Grundbesitz hatten, wurden kürzlich die Fundamente einer Burg entdeckt, die ihnen zugeordnet wurde. Zum Grabungsbefund über den von Veltheim Herrschaftsbesitz in Wolfenweiler: Strotz, Martin, Wolfenweiler, in Zeller, Alfons und Zotz, Thomas, Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau II., südl. Teil, S. 425ff. Körner, Helge, Der Schönbühl, 2006 (Ausschnitt aus der geognostischen Karte Fromherz 1838).

Im Süden des Reiches ist nach dem Aufbruch Richtung Sachsen 1060 keine Veltheimer Präsenz mehr feststellbar. Darüber, wie es dem zurückgelassenen Besitz der Sippe im Frickgau/Breisgau ergangen sein könnte, gibt es interessante Vermutungen, welche aber hier nicht ausgeführt werden können. Sie gehen von der massiven Opposition Buccos gegen Heinrich IV. aus - schliesslich an der Seite des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden - ,was beide nicht nur mit dem Leben, sondern auch mit der Ächtung durch die deutsch-nationale²⁸ und demzufolge auch der deutsch-schweizerischen Geschichtsschreibung

²⁸ Siehe dazu vor allem die Arbeiten, welche von Gerd Althoff, seinen Kollegen und Schülern ausgegangen sind. Überblick in seiner Abschiedsvorlesung 12. Juli 2011 Uni. Münster, Frühmittelalterliche Studien Bd. 45, S. 77 ff.

bezahlen mussten. Burchard von Fenis (1040-1107) war von 1072 bis zu seinem Tod Bischof von Basel. Als einer der bedingungslosesten Gefolgsmänner Heinrichs IV. wurde der Bischof reich beschenkt: 1180 Landgrafschaft Buchsgau, 1084 Schloss Rapoldstein im Elsass, 1095 Abtei Pfäfers. In dem Sinne muss angenommen werden, dass aller Besitz der von Veltheim ans Reich fiel und von dort zur Ergänzung der Basler Diözese geschlagen wurde.²⁹

Mit dem Sachsenkrieg 1073-1075, bei dem Bucco der „geistliche Führer“ war, und mit dem Gegenkönigtum Rudolfs von Rheinfelden wurde der Kampf gnadenlos. Wer dem König gefolgt war, wurde mit Beute belohnt, die anderen enteignet. Im Süden des Reiches ist eine Präsenz der Veltheimer im 12. Jahrhundert nurmehr gelegentlich feststellbar. So zum Beispiel 1139 mit Werner III. von Veltheim, der bei einer bedeutenden Vergabung des Erlewin von Wolfenweiler an das Cluniazenser Priorat Zell unter breisgauischen Edelfreien Zeugenschaft leistete.³⁰ In ganz anderem Zusammenhang erscheint (sein Sohn) Graf Albrecht von Osterburg 1180, als Heinrich dem Löwen die Herzogtümer Sachsen und Bayern abgesprochen wurden.³¹ Dort findet man ihn in einem Nebenprozess³², bei dem es darum ging, die Stellung des Bischofs von Basel, Hugo von Hasenburg (1179-1180), wiederherzustellen.³³

Zeichen einer erneuten Sesshaftigkeit im Süden werden mit Hugo von Veltheim 1220 im Breisgau und eventuell 1244 mit Heinrich von Veltheim in Winterthur sichtbar.³⁴ Man sieht Hugo, der vielleicht Heinrichs Vater ist (und von der Zisterze Tennenbach als „Ritter“ bezeichnet wird) erfolglos um seine entfremdete Elz-Mühle bei Freiburg im Breisgau kämpfen.

29 Durot, Romain, Fenis, Burchard, Hist. Lex. Der Schweiz, Bd. 4, S. 472.

30 Lamke, Florian, Cluniacenser am Oberrhein, Konfliktlösung und adelige Gruppenbildung in der Zeit des Investiturstreits, 2009, S. 179ff.

31 Friedrich I. -RI IV. 2,3n 2540 (Regesta Imperii)

32 Friedrich I. -RI IV. 2,3n 2541 (Regesta Imperii)

33 Bischof Hugo starb noch im selben Jahr. Sein Nachfolger Heinrich I. (von Homburg?) ging dann energisch an die Sanierungsarbeit, siehe Rück, Peter, Quellen und Forschungen, S. 120ff.

34 Zürcher Urk., Bd. III, 101f.; (Urkunde betreffend Verkauf von Besitz der Herren von Regensberg an das Kloster Kreuzlingen bei Konstanz 1244).



Abb. 9 Siegel von Ritter Hugo, FUB, Bd. III, Siegeltafel 3.

Hugos Nachfahren, bei denen Hugo zum Leitnamen wird, bemühen sich in den ersten Jahrzehnten im Status der Edelfreien ihren Weg zu suchen, sie geraten dann gegen Ende des 13. Jahrhunderts für zwei Generationen in die hohe Stadtaristokratie des boomenden Freiburgs³⁵, das mehr und mehr an seinem kopflos agierenden Grafenhaus der Uracher leidet und sich gezwungen sieht, sich 1377 vom Stadtherrengeschlecht auf ruinöse Weise loszukaufen.³⁶ Für Hugo von Veltheim und seine Sippe beginnt die Verarmung. Wohl wegen des Todes von Henricus von Veltheim in der Schlacht von Sempach 1386 auf der Seite Habsburgs erlischt dieser Zweig.³⁷ Ullmann (vielleicht sein Vater) vermachte 1390 seinen Wolfenweiler Besitz dem Benediktinerinnenkloster Klingenthal.³⁸

Weniger deutlich sind (im 13. Jh.) die Anfänge der vermutlich parallelen Sippen-Entwicklung im heutigen Aargau nachweisbar. Offensichtlich ist, dass man sie vorerst Ende 13. Jahrhundert im Konstanzer Bistum zwischen Luzern und dem Aarelauf findet, wo das Domstift Konstanz von der sogenannten Grafenpartei (der Uracher Grafen von Freiburg) dominiert wird, und wo der für die Veltheimer „vertraute“ Rudolf von Habsburg-Laufenburg Bischof ist (1274-1293)³⁹. Der Frickgau des

³⁵ Kälble, Mathias, *Zwischen Herrschaft und bürgerlichen Freiheit*, 2001, S. 157 und 179f.

³⁶ Dazu: Butz, Eva-Maria, *Adlige Herrschaft im Spannungsfeld von Reich und Region*, 2002, 2 Bände.

³⁷ Bösch, Gottfried, *Die Gefallenen der Schlacht bei Sempach aus dem Adel des deutschen Südens*, Alem. Jahrbuch, 1958, S. 233-278.

³⁸ Landkreis Freiburg, Band II. S. 969.

³⁹ Bühner, Andreas, *Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert*, 2005, S. 295ff.

Bistums Basel, wo ein wichtiger Teil ihres ursprünglichen Besitzes gelegen haben dürfte, scheint für die Veltheimer weiterhin Tabuzone geblieben zu sein.

Diese ersten Sippen-Spuren finden sich im Umfeld geistlicher Herrschafts-Sitze des alten Aargaus (Stifte Beromünster und Schönenwerd, Benediktiner-Konvente St. Urban und Ebersecken)⁴⁰. Hier werden vereinzelt Würdenträger in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sichtbar. Aber auch im Habsburger Urbar von 1308 erscheinen die Grossbauern Ruodi und Uoli von Velheim.⁴¹ Der soziale Abstieg ist unübersehbar. Im Raume der werdenden Stadtherrschaften Bern und Solothurn geraten sie wie viele andere Adelige in den Untertanenstatus oder ziehen ins Ausland.



Abb. 10 Die mittelalterliche Klosteranlage St. Urban um 1630. Diese Zisterze war ein hoher Ort geistlicher und künstlerischer Kultur, als Konrad von Velheim dort ab 1270 Mönch und dann Cellerarius war.

⁴⁰ Dazu: Urkundenbuch des Stiftes Bero-Münster, I. Bd., 1036-1315, von Liebenau, Theodor, 1906, S. 228ff. Chorherr und Kämmerer Walter von Velheim; Haeberle, Alfred, Die mittelalterliche Blütezeit des Cisterzienserklosters St. Urban (1250-1375) S. 174; Rechnungen des Stiftes Schönenwerd, Hg. Kocher, Ambros. S. 387.

⁴¹ von Däniken, Otto, Schönenwerd, 1974, S. 35.

Im Unterschied zu den sächsischen Veltheim, die sich vorzüglich in der dortigen Feudalkultur als „uradeliges Geschlecht“⁴² weiterentwickeln konnten (im Herzogtum Braunschweig, Bistum Halberstadt, Erzbistum Magdeburg), gerieten die Veltheimer im Süden zwischen Hammer und Amboss der erbitterten Kämpfe Habsburgs mit den werdenden Stadtherrschaften, die schliesslich zur Eidgenossenschaft führten. Wohl unter dem Druck der Eroberung des Aargaus (durch Bern) 1416 und der Reformation Berns 1528 zogen sie sich um 1500 ins „Niemandland“ des Erzbachtals zurück, wo nunmehr ihre Geschichte als Untertanen der gnädigen Herren von Solothurn begann.⁴³



Abb. 11 Die Terrassen des Niederamtes am Jurasüdfuss waren sehr fruchtbares Kulturland: Müller, Tavernenwirte und Grossbauern gehörten zur dörflichen Oberschicht. Sie bekleideten gelegentlich das Amt eines Untervogts oder Gerichtssässen. Der Wein vom Hungerberg Erlinsbach war weitherum begehrt.

42 Als uradelig gilt in der Heraldik, wer vor 1200 im Adelsstatus in Erscheinung trat.

43 dazu: von Felten, Rolf, Ein Name geht durch die Zeit, 2006. Als erster bekannter Veltheimer, welcher sich in Erlinsbach niederliess, gilt Hans von Veltheim, der um 1510 in einem Treueschwur für die gnädigen Herren von Solothurn als Untertan von Niedererlinsbach fassbar wird.

Bildnachweis:

Abb. 1, Tomon, Das hohe Mittelalter, Besichtigung einer fernen Zeit; Abb. 2, Stiftsarchiv St. Gallen; Abb. 3, Rekonstruktionszeichnung des Autors; Abb. 4, Genogramm des Autors; Abb. 5, Weinfurter, Stefan, Das Jahrhundert der Salier; Abb. 6, Jordan, Karl, Heinrich der Löwe; Abb. 7, Concilium medii, <http://www.ema>, Nathalie, Kruppa; Abb. 8, Körner, Helge, Der Schönberg; Abb. 9, Steffens, Thomas, Holzhausen, zur Geschichte von Buchweiler; Abb.10, Häfliger, Alois, St. Urban 1194-1994, Ein ehemaliges Zisterzienserkloster; Abb.11, Jacques, Dalarun, Das leuchtende Mittelalter; Abb.12, Kalligraphie des Autors.